Hände, und meinen nichtigen Leib der Erden in der Stadt-Kirchen alhier zu Zelle, Christlich und ehrlich zu bestatten und zu begraben, zur sanften Ruhe und frölichen Auferstehung, an dem grossen Tage der Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi in seiner Herrlichkeit, und zur himmlischen Verklärung zum ewigen Leben, Amen. Damit meiner zeitlichen verlassenen Güterlein halber, rc. Actum Zell, am 28. Januarii, war der Sonntag Septuagesima, Anno 1616.

Johann Arndt,
manu propria.

Auf seinem Leichen-Stein, darauf sein Bildniß in Manns-Grösse stehet, ist er mit dieser schönen Ueberschrifft beehret worden:

Qui JEsum vidit, qui mundum & dæmona vicit,
Arndius in scriptis vivit cuatque suis.

Arndts Gedächtniß ist ein Segen.

10. Dis ist kürtzlich der Bericht, von der Ankunft, Christlichem Leben, und seligem Absterben dieses hocherleuchteten Mannes, der ohn allen Zweifel nunmehro seiner Seelen nach in dem Reich der ewigen Herrlichkeit, wo die Lehrer leuchten wie des Himmels Glantz und die so viele zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne immer und ewiglich. Indes bleibet sein Gedächtniß bey uns im Segen, die wir wünschen, daß der Allerhöchste seine Gebeine in der Erden bewahren, und sanfft ruhen lassen wolle, bis an den Tag der grossen Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi, da er sie mit der Seelen wieder vereinigen, und zur ewigen Freude wird einführen. Gebe uns GOtt, einem jeden zu seiner Zeit, eine selige Nachfahrt, auf daß wir auch alle dahin gelangen, um Christi willen, Amen.

Historischer Bericht,

Was sich im Jahr 1697. den 24sten Aprilis, in der Schwerinischen Feuers-Brunst mit des Gottseligen Superintendentens, Herrn Johann Arndts Buche vom wahren Christenthum Merckwürdiges zugetragen.

Abgefasset von

Christoph Heinrich Westphalen.

Sverinensi Jurium Cultore.

Es bleibet bey frommen Gemüthern allezeit ein recht Christliches und zur Ehre GOttes hinausschlagendes Bestreben, dasjenige umständlich, und unpartheyisch zu verzeichnen, und offenbar darzulegen, worinn sich der Finger GOttes, und seine Herrlichkeit, ausnemlich bewiesen.

Es

Es sind daher mit allem Recht, diejenigen Wunder-Begebenheiten, so sich mit des gelehrten und frommen Theologi Hrn. Joh. Arndts Paradies-Gärtlein, in Feuer und Wasser zugetragen, allerdings der öffentlichen Bekanntmachung würdig gewesen, weil die Weisheit des wunderbaren GOttes, dis kleine, aber am Geist gewiß grosse Büchlein, in den vielfältigen, gantz und gar unbeschädigt erhaltenen, so Feuers- als Wassers-Nöthen, gleichsam über die sichtbaren Elemente, denckwürdigst hat setzen wollen.

Gewiß, dessen Gemüth nicht alles vorfällig frech zu verschlagen gewohnet; der wird auch bey einer jüngern höchstdenckwürdigen Wunder-Geschichte, da die Allmacht des HERRN, auch des gedachten Gottseligen Johann Arndts geistreiches Buch vom wahren Christenthum, allhie zu Schwerin unversehrt in einer starcken Feuers-Glut erhalten; sein Hertz in billiger Aufmercksamkeit fassen, und die unverkürtzte Hand GOttes überzeugend bekennen, hinfolglich diesen ungefälschten historischen Bericht der vorliegenden Herausgabe würdig achten.

Auf daß aber diejenigen, welche die Göttliche Wunder-Hand zu allen Zeiten, in andächtiger Ehrfurcht betrachten und glauben, allhie desto zuverläßiger, und gantz ohne Verfälschung, den Finger des HErrn sehen und preisen; die andern Gemüther aber, welchen alles von ohngefehr oder doch natürlich, ohne vernünftige und Christliche Behertzigung, seyn und heissen muß; eine neue, bewährte Gelegenheit, von GOTT und Göttlichen Dingen, bescheiden und schriftmäßig zu urtheilen, bekommen mögen: So will ich die gantze wahrhafte und merckwürdige Begebenheit, in einem Original-Zeugniß, welches derjenige, in dessen Behausung die weisse Hand GOttes, obangezogenes schöne Buch, über alle Flammen und Glut, hinüber hat setzen wollen, eigenhändig verfasset, und zur Ehre GOttes, als ein frommer Jurist und Politicus, gantz preißlich aufgezeichnet, allhier lediglich setzen und gründen.

Es ist dieses der weiland Hochfürstl. Mecklenburgische Hof-Rath und Archivarius, Herr Johann Schultz, mein allzeit Hochgeehrter Oheim, und lautet der gantze Verlauff deutsch und lateinisch also, wie umständlich nachfolget:

„Anno 1697 den 24sten Aprilis nachmittags um fünf Uhr, entstand allhie in Schwerin, „durch einen unvorsichtigen Schuß, eine unvermuthliche Feuers-Brunst, welche bey „dürren Wetter und instehenden Winde, fast in einer halben viertel Stunde 22 Wohn-Häu„ser verzehrete. Wie solches Unglück auch mich übereilete, und ich nur meine zwey in der „Wiegen ruhende Unmündlinge, nebst meiner kleinen Biblio theque zu retten bemühet war; „so kam an dem letzteren in so weit zu kurtz, daß ich über fünfhundert Stück Bücher, welche „guten theils in fremden Landen auf meinen achtjährigen Reisen mit Mühe gesuchet und ange„schaffet, ohngerechnet alle meine Manuscripta, 186. Land-Charten, Medaillen, mathe„mathischen Instrumenta, und viele andere Curiosa antiqua & moderna tum artis tum natu„ræ &c. dem Feuer hinterlassen, und mich in flammenden Schlafrock retiriren müssen. Die „aus Unglück in mir erstandene Consternation, nebst denen im Feuer empfangenen Blessu„ren, im Gesichte, und an den Beinen, hielten mich zu Bette und zu Hause auf etliche Tage, „also, daß durch andere den fatalen Platz muste völlig dämpfen und nachsuchen lassen. Es „ist der Ort allwo meine Bücher gestanden bis zuletzt behalten, da man aber, als am 29sten

„Aprilis, noch merckete, daß das viele aufgetragene Wasser noch nicht alles gedämpfet, hat „man angefangen etwas wegzuräumen, bis man an die Bücher gekommen, da denn theils „nur halb verbrannt, theils noch glimmend und brennend sind hervor gezogen worden; un„ter diesen allen hat sich des seligen Herrn Johannis Arndii Buch de vero Christianismo, un„versehrt vom Feuer befunden, welches mir sofort ist zugesandt worden, da denn der darum „gewesene lederne Band nur auf beyden Seiten vom Feuer zusammen gezogen, das Buch aber „gantz feucht vom Rauch und Dampf durchgezogen, beyhehalten, mit Verwunderung an„gesehen: wie nun kein Buchstab darinnen zernichtet, habe den zusammen geschrumpfeten „Band abgenommen, um es neu vestiren zu lassen, und an Statt meiner verlornen cimelio„rum, es als ein Denckmahl und Kleinod mir und den Meinigen beybehalten wollen. Die„ses Buch ist in lateinischer Sprache zu Francfurt impensis Georgii Müllers anno 1658. in „Duodecimo gedruckt. Der neue Band darum, ist in saubern weissen Pergament mit Gold „bezieret, hat auf der vordersten äussersten Seiten die Sphæras Solis, Lunæ & Terræ, mit „ihren Zeichen bedeutet: um der Erd-Kugel sind mit braunlicher Couleur, die Worte aus „dem Luca am 21. geschrieben: **Himmel und Erden werden vergehen, aber meine „Worte vergehen nicht.** Auf der andern äussersten Seiten ist eine auf 7 Hügel in wel„lender und stürmender See aufgerichtetete Pyramide, mit der Devise: Non confundar. „Zu mehrerer Nachricht von allen habe folgende Inscription auf das Buch und dessen Ban„des Devisen gerichtet, vorne geschrieben:

Si per moram licet
Benevole Lector,
Morare;
Lege attende mirare,
Rara mea fata effunda;
Octavus Calendarum Maji dies erat
(Funestæ olim Trojæ lugubris)
Anni χρισογονίας 1697.
Quo inexplebilis Vulcani Furor
Sverini 22 ædiculas deglutiret,
Cinereas Solum Solo quisquilias relinquens.
Tenebar,
Non in numeroso,
Nec vastis Voluminibus splendido,
Sed in exiguo potius & tenebroso
Per Ausonas, Gallos, Belgas, quantum licuit conquisito,
Pauperculo Museo,
Circumposto,
Sigillis, Stylis, Fibulis, Annulis,
Romanæ quondam virtutis ornamentis,
Urnis, Lampadibus, Lacrumatoriis,
Indubiæ mortalitatis monumentis,
Averruncis, Tutelaribus, Væjovibus,
Cœcitatis Ethnicorum documentis,
Quibus omnibus,
Benigno quondam vulcano natis,
Eodem nouercante consumtis
Sua fata mansere.
Solus:
Inter quingentos misere depastos libros,
Sexta die post obitum nostrum,
Reliquis partim incineratis,
Partim adhuc Scintillantibus
Habitu parum ut vides immutato,
Superstes & columis,
Proh: quantum potest dextra Dei!
Erutus.
Ite leves nugæ, quoque sum Spectatus in igne,
Ut paradisiacus fructifer hortus erat.
Me Deus elegit dextra seruare benigna,
Illius & laudes, magnaque facta canam,
Vastum transibit cœlum, spatiosaque terra,

Incor-

Incorrupta manent, ῥήματα πάντα Θεοῦ:
Inconcussa manent, nec confunduntur ab ullis
Fluctibus aut ventis, quos citat ira Dei.
Hoc tantum ut legeres volebam,
Abi in rem tuam,
Et quoties,
Vel cœlum, vel terram,
Vel oceanum, vel ignem,
In perniciem tuam conjurasse vides.
Crede
Deum hic & ubique potentem.

JOHANN. SCHULTZ.
Anno 1697.
Dissolvi cupio, tecum volo vivere Christe!

Solcher Gestalt lieget unverdeckt und klar vor aller Welt Augen, wie doch die Elemente allzuwenig und viel zu gering seyn müssen, wenn der Schöpfer den ordinirten Natur-Gang auflösen, und ein preiswürdiges Wunder verrichten will; daher es wol nicht anders als verkehrt und unbedachtsam mag genannt werden, wenn man den Allmächtigen zwar über die Elemente setzet, und ihm die Auflösung des gewöhnlichen Lauffs derselben, allein und lediglich zugestehet; dennoch aber behaupten will: Es gienge natürlich zu, oder wäre wenigstens eine geringfügige Sache, wenn die heilige Schrift, oder ein ander geistliches Buch, unversehrt im Feuer aufbehalten bliebe! da doch verzehren und brennen, die Haupt-Eigenschaft des Feuers in Ewigkeit unwidersprechlich verbleibet.

Gewiß, meines unvorgreifflichen Dafürhaltens, ist die Eigenschaft eines recht wahrhaftig gelehrten Mannes keinesweges, daß er das verwerfe, was der Einfältige und Unstudirte durchgängig glaubet; denn es beruhet alles auf ein vernünftiges und Christliches Untersuchen, weil auch diese Art Leute nicht lauter Unwahrheiten glauben.

Die geistreichen Bücher des seligen Herrn Johann Arnöts, waren freylich immerhin bey wahrhaftigen Frommen, in unbescholtener Hochachtung geblieben, wenn auch die Weisheit GOttes in der Feuer-Erhaltung derselben, sich also verherrlichen zu lassen, kein Gefallen gehabt hätte: Da aber nun die unpartheyischen Wunder-Begebenheiten von diesen köstlichen Büchern, deutlich am Tage liegen; so finde ich doch auch nicht, weder in Schrift noch Vernunft, einen einzigen, etwas bedeutenden Grund, welcher die noch höhere Achtung in wunderbarer, übernatürlicher Erhaltung dieser Bücher, und den klar darinn liegenden Finger GOttes, irgend hemmen, oder aufhalten solte; denn von denen Geschichten des Paradies-Gärtleins, lieget, wenn man sie bedächtlich erweget, deutlich und überzeugend zu Tage, daß es in solchen Gegenden und Oertern gelegen, wo die grosse Macht des Feuers rechte Nahrung gehabt; Und in gegenwärtiger neuern Begebenheit, hat das Buch vom wahren Christenthum, vor der Gewalt der Flamme des mit Stroh bedeckten und gebrannten Hauses, bey so vielen andern hundert verbrannten Büchern, dennoch gantz und gar unbeschädigt verbleiben müssen; daß ich also nicht sehe, da man ein altes Erb-Stück, wenn es etwa durch zwo, oder drey Familien gegangen, höher als sonst achtet, warum dann nicht ein Gottselig Buch, so die weise Hand GOttes, da alles dieser Art verzehret, unversehrt im Feuer erhalten, auch daher nicht hoch zu halten sey?

Zwar weiß ich wohl, daß diejenigen Gelehrte, so diese und dergleichen Begebenheit in ihren Schriften vor nichts halten, sich fast alle, auf das in offenbarer Schwäche und Un-

wahrheit anfangende und fortdaurende Urtheil, des **Johannis Gregorii Betulii**, in Epistola ad Irenæum Philaletum amicum, kecklich gründen und steiffen, welcher angeblich zeigen soll, daß die wunderbare Erhaltung im Feuer, auch den liederlichen und verbotenen Büchern wiederfahren, und zugleich nichts erhebliches in sich hätte.

Allein wenn ich vorgedachten Verfasser nachsehe; so nennet er zwar am 57sten Blate, diese Geschichte mit Johann Arndts Büchern: eine kindische Sache, die gelehrte Leute nicht achten würden, weil es den gottlosen Büchern eben so gut geworden; aber er bleibet uns den vorgesetzten Beweiß schuldig, und hat nicht so gut seyn wollen, etliche glaubwürdige Beyspiele anzufügen.

Wenn aber auch dieses alle angebliche Richtigkeit hätte, davon man doch so gültige und unpartheyische Berichte nicht hat, wie von den Arndtischen Büchern; so müste man erst beweisen, daß diese Bücher an so hauptgefährlichen Oertern gelegen, wie nach der Historie, die Arndtischen Schriften? Es mag geschehen, daß zween Sachen einerley wiederfähret; da es doch hie eine Gnade, dort eine Schande seyn kan; denn man mag wohl davor halten, daß es gantz was anders auf sich habe, wenn die Heil. Schrift, das lautere Wort GOttes, wunderbarlich im Feuer aufbehalten wird, als wenn solches einem verbotenen Buche zustösset; Ob es gleich aller dieser Umstände gar nicht bedarf, weil der von vielen nachgeschriebene, und hie und da ausstaffirte Schein-Behelf, auf seinen Ungrund besitzen bleibet; daher es also, das fast gegründete Anscheinen gewinnet, daß dieser angegebene Beweiß-Grund von einem naturalistischen Gemüthe fertig gemacht und fix ersonnen, um die Wunder-Hand GOttes liederlich zu verspotten, oder vor klein und nichtswürdig auszuschreyen.

Inzwischen ist allhie so viel gewiß, daß dergleichen Leute, die solchergestalt über die Admiranda Dei herfahren, meines wenigen Ermessens, dreist genug zu Tage legen, daß sie zwar Dinge verwechseln, aber nicht sattsam und richtig unterscheiden können: Wir haben GOttes klares Wort, drum brauchen wir keiner Wunder; die Lehren zur Seligkeit sind deutlich; wir dürfen keiner Zeichen warten. Aber darum werden die Hände des HErrn nicht gebunden, in unsern Tagen seine Herrlichkeit, durch eine wunderbare Begebenheit darzulegen; denn, wer will in der unergründlichen Tiefe des Reichthums der verborgenen Weisheit GOttes forschen: ob ihm das nicht noch heute bewegen könne, was ihm vor Alters bey den Wundern bewogen? daß es daher so heraus kömmt, wenn man schlechterdings die Hände des HErrn binden, und allen den andern Zeiten, dergleichen besondere Gnade von GOtt, kühnlich absprechen will, gleich als ob die ewige Weisheit, eine verderbte, unheilige Creatur, einen Deisten, zum frechen Richter seiner herrlichen Wunder, die aller, auch der Wiedergebornen Verstand weit übersteigen, plathin gesetzet und verordnet hätte. Die lieben Jünger JEsu begräntzten beym Marco am 9ten, die Gabe der Wunder, vorfällig in ihren Personen, und ein naturalistisch Gemüth, wo es ja noch etliche Wunder gestehet, begräntzet sie in vorigen begreisten Zeiten, wo stehet beydes geschrieben? Die Geschichte von den dreyen unversehrten Männern im Feuer-Ofen, hält man vor ein gewisses Wunder, denn man weiß Kraft der fünf Sinne, daß das Feuer den Menschen verzehre, und daß viele tausend Hexen auf dem Scheiter-Hauffen verbrannt und drauf-

gegan-

gegangen; Aber daß die Feuers-Gluth ein bisgen Papier, einen elenden Band, ein schlecht Buch nicht verzehret, das soll was natürliches seyn, oder wenigstens nichts bedeuten? Diß heist, den guten Gesang: Warum betrübst du dich, mein Hertz, plathin liederlich zertheilen, den neunten Vers mitsingen, den zehnten aber vor thöricht halten.

Denn obgleich diß allewege seine abhelfliche Richtigkeit, daß ein loses Blat leichter vom Feuer verzehret werde, als ein zusammengeschlagenes Buch; so wird es daher doch nicht ersichtlich, daß dieser überzeugende Satz darinn stecke: Es habe gar nichts auf sich, wenn ein gebundenes Buch, das doch sechs Tage der Macht des Feuers übergeben, gantz und gar unbeschädiget aufbehalten bleibet; denn leichter brennen, und gar nicht verbrennen, bleibet doch gleichwol immer zweyerley, absonderlich, da in unser Geschichte, alle andere Bücher angegriffen, und vom Feuer verzehret worden, daß so gar die güldene Schau-Stücke, und auf den achtjährigen Reisen gesammlete Medaillen, und rare Gepräge, nebst allen schönen und köstlichen Silber-Stücken, durch einander mit den kupfernen mathematischen Instrumenten, verschmoltzen und im Feuer vermenget worden; auch über diß alles, die von dem schwer zu lösenden Corintischen Metall, gegossene kleine Götzen, welche der selige Herr Besitzer in Italien und sonst, mühsam gesammlet, zerschmoltzen und zernichtet, unter den verbrannten Büchern gefunden worden, weil das vorberegte insgesamt an dem Ort der Bibliothec gestanden; daß ich also auf keinerley Art und Weise vernünftig und Christlich absehen mag, wie es natürlich und nichts bedeutend seyn könne, daß ein papiern Buch, in der brennenden mächtigen Gluth des Feuers, durchaus unbeschädiget aufbehalten worden, da allerley hart Metall der Gewalt des Feuers nicht hat widerstehen können, welches gewiß, weder mit der eingepflantzten Eigenschaft des Feuers, noch des Metalles, oder eines Buches, man suche auch rohe und deistische Ausflüchte, woher man immer wolle, der Natur gemäß, mag zusammen gehalten und verglichen werden.

Wahrlich, wenn ich alle bereits vorgelegte, und noch obwaltende Umstände in dieser Geschichte betrachte; so habe ich sattsame Ueberzeugung, daß allhie etwas mehrers, als natürliches vorgegangen. Es bezeuget, ausser den angezogenen, die noch lebende **Frau Wittwe** des seligen **Herrn Hof-Raths**, wie auch dessen in der Würde des Archivarii nachgefolgter **Herr Sohn**, als bey welchen diß aufbehaltene Buch befindlich, daß die in Italien, Franckreich, und so fort an, gesammlete, und hie und da Pack-weise gestandene Bücher, kaum nach den allhie zu Schwerin aufgeschlagenen Sitz, auf Hamburg, und von da anhero gebracht, und vier Wochen in Ordnung gestanden, als die Gluth, über den so gantz mühsam gesammleten Bücher-Vorrath dahergegangen; daß gleichsam der allerverborgenste Finger des weisen GOttes, sein Werck zu verherrlichen, auf die Ankunft der Bücher gewartet, und daher ein stilles Nachdencken hinterlässet, weil man von den versiegelten Wegen des Allwaltenden, also bescheiden zu urtheilen, schriftmäßig befugt ist.

Diß alles gedeyet bey obvermeldeten Umständen, noch in mehrerer und überzeugender Vestigkeit, weil die verschlossene Führung GOttes, diß vor der Gluth unversehrt beschützte Buch vom wahren Christenthum, als einen raren Vogel, nicht allein vor dem Feuer, sondern auch vor der Luft wunderbarlich hat beschirmen wollen, immassen der allhie noch lebende Hof-Buchbinder, Herr **Henning Stein**, mir zu verschiedenen malen umständ-

lich

lich erzehlet hat, daß, wie er diß denckwürdigst gerettete Buch von dem seligen Herrn Besitzer, einen neuen, und mit Denck-Zeichen besetzten Band darum zu schlagen, erhalten, und solches Blat, bey Blat, wegen des starcken Geruches vom Brande, von einander genommen, und in seiner Stuben, bey stillen Wetter auf den Fenster-Laden gehänget; sich gantz unvermuthet ein starcker Wind erhoben, welcher alle die Blätter dergestalt gefasset, daß sie bey offenstehenden Fenstern, auf den Schwerinischen Marckt gewehet worden, welches er nach einer guten Frist erst erfahren, dennoch aber alle Blätter, so weit sie auch zerstreuet gewesen, in der allerrichtigsten Ordnung, wie der Augenschein auch weiset, wiedergefunden; daß gleichsam eine seltene Begebenheit zu der andern bey diesem Buche stossen müssen, um desto überzeugender darzulegen, daß der göttliche Finger, bey der Wunder-Erhaltung dieses, in Geist und Wahrheit geschriebenen Buches, gegen und wider den ordentlichen Lauff der Elemente, nicht so von ohngefehr, wie die Naturalisten von dem Ursprung der Welt träumen, weislich gewachet habe, mitfolglich die gantze Sache keineswegs so unverständig ins weite zu rechnen sey.

Wer nur als ein vernünftiger Mensch urtheilen will, der wird bey diesen und dergleichen Begebenheiten allerwenigstens so viel Bescheidenheit und Verstand besitzen, daß er vor gescheut und klug halten wird, in solchen seltsamen und übernatürlichen Wunder-Fällen, sein Urtheil lieber aufzuschieben, ehe er aus Vorurtheilen, und vermeinter Eigenschaft eines Gelehrten, so zuplatzet, und die Sache verwirft und lächerlich machet, weil er so wähnet, und den irrigen Satz hat: durch Zweifeln und Verwerfung der Wahrheit ein Fort d'Esprit zu werden.

Doch ich mache den Bericht zu lang. Genug, denen frommen Gemüthern lieget diese grundveste Wahrheit, wie die Sonne vor Augen. Cordate Theologi, samt andern Gelehrten, als der Herr *Gœtzius*, in den Miraculis Catechismi Lutheri; *Schmidius*, in den Geschichten, so sich mit der Bibel zugetragen; *Gerhardus*, in Miraculis Evangeliorum, Loc. de Eccl. n. 286. *Saltzmannus*, in Singularibus Lutheri; *Saubertus*, in Miraculis Aug. Confessionis; *Olearius*, im Evangelischen Lieder-Schatz, wegen einer denckwürdigen Begebenheit zu Rostock, T. I, p. 27. *Pfannerus*, de Donis Miracul. Ecclesiæ; *Bartholinus* Diss. de Bibliothecæ Incendio, und daselbst die Vorrede des Greifswaldischen Prof. Herrn And. Westphalii; *Heymius*, in den eilf Wunder-Geschichten von Arndts Paradies-Gärtlein; u. a. gestehen und bestärcken, in anderweitigen, und unserer Erzehlung fast ähnlichen Geschichten deutlich genug, was die oftbemerckte lautere Wahrheit im Munde führet; welches auch der selige Herr Superintendent unsers Ortes, Herr **Joachim Martin Schumann**, in der LXII. Num. der Hamburgischen Zeitung vom Jahr 1697 von unser denckwürdigen Begebenheit umständlich gestehet; und leget in dieser, also nicht von ohngefehr geschehenen Erhaltungs-Historie des Arndtischen Buches vom wahren Christenthum, noch diese unwandelbare Wahrheit schließlich zu Tage: daß das Verfahren des Fleisches, in Verdrehung anderer Schriften und unförmlicher Herausziehung irriger Dinge, wider des Verfassers Dencken und Sinnen, sich schwerlich an GOtt und den Nächsten versündiget heisse; wovon der selige Herr Arndt auch sein Theil, nach Beytrag der Kirchen-Historie, getragen; Weil es allewege entdeckt und offenbar, daß sich der Allerhöchste

des

des seligen frommen Herrn Arndts geistreiche und wohlgemeinte Schriften, sonderlich gefallen lasse, und durch diese herrliche Wunder-Erhaltung gleichsam von neuen approbire und bekräftige, welches mit weitern könte bestätiget werden, wenn es Zeit und Raum verstatten wolte.

Hie hast du inzwischen, mein Leser! was ich dir lange zugedacht, und was nun allererst bey dieser Herausgabe der Arndtischen Schrift vom wahren Christenthum, seine ersehnte Erfüllung erreichet. GOtt befohlen! Schwerin, den 14. Martii 1733.

NB. **Was sich mit des sel. Auctoris Paradies-Gärtlein oder Gebet-Buche im Feuer zugetragen, ist weiter hinten von demselben Buche zu lesen.**

Vorrede
Des seligen Arndts über das erste Buch vom wahren Christenthum.
An den Christlichen Leser.

Was den Arndt dieses Buch zu schreiben beweget.

1.

Was für ein grosser und schändlicher Mißbrauch des heiligen Evangelii in dieser letzten Welt sey, Christlicher lieber Leser, bezeuget gnugsam das gottlose unbußfertige Leben derer, die sich Christi und seines Worts mit vollem Munde rühmen, und doch ein gantz unchristlich Leben führen, gleich als wenn sie nicht im Christenthum, sondern im Heydenthum lebeten. Solch gottloß Wesen hat mir zu diesem Büchlein Ursach gegeben, damit die Einfältigen sehen möchten, worinn das wahre Christenthum stehe, nemlich, in Erweisung des wahren, lebendigen, thätigen Glaubens, durch rechtschaffene Gottseligkeit, durch Früchte der Gerechtigkeit; wie wir darum nach Christi Namen genennet seyn, daß wir nicht allein an Christum gläuben, sondern auch in Christo leben sollen, und Christus in uns; wie Herz, Sinn und Muth müsse geändert werden, daß wir Christo und seinem heiligen Evangelio gleichförmig werden; wie wir durchs Wort GOttes müssen täglich erneuert werden zu neuen Creaturen. Denn gleichwie ein ieder Same seines gleichen bringet, also muß das Wort GOttes in uns täglich neue geistliche Früchte bringen; und so wir durch den Glauben neue Creaturen worden seyn, so müssen wir auch in der neuen Geburt leben. Summa, wie Adam in uns sterben, und Christus in uns leben soll: Es ist nicht genug, GOttes Wort wissen, sondern man muß auch dasselbige in die lebendige thätige Uebung bringen.